

Im „natürlichen Gebet der Seele“

Das Kloster in der „Esterweger Dose“: Ein Ort der Erinnerung und Erlösung

Von Alexandra Lüders

ESTERWEGEN – Nahe der Gedenkstätte, gleich hinter dem Besucherzentrum, liegt das Kloster Esterwegen, das von einem Konvent der Mauritzer Franziskanerinnen geführt wird. Dieser internationalen Ordensgemeinschaft gehören 12 870 Schwestern in aller Welt an. In der kleinen Gemeinschaft in Esterwegen leben seit Mai 2007 drei Schwestern, die ihr Leben mit den Menschen teilen und die Erinnerung des Vergangenen wachhalten.

Wer das Außengelände der Gedenkstätte durchwandert, wird auf den Torbogen des Klosters innerhalb der „grünen Mauer“, einer Lindenhecke, aufmerksam. Seine schiffsähnliche Spitzbogenform wirkt einladend auf Besucher jeder Glaubensrichtung, die hier willkommen sind. Denn in gut franziskanischer Tradition richten die Schwestern ihren Blick auf das Heute und wollen auf Leid und Sorgen vor der eigenen Tür aufmerksam machen.

Seit sieben Jahren nehmen sehr viele Menschen dieses Angebot wahr. Sie besichtigen die sakralen Räume, die durch ihre außergewöhnliche Architektur und Schlichtheit beeindrucken. „Sobald die Besucher unser Kloster betreten, tut sich etwas bei ihnen, das spüren wir. Wir haben hier wirklich gute Künstler gehabt. Jeder Besucher findet etwas anderes“, erzählt Schwester Angelinis Lübbers, die im Cloppenburger Land aufgewachsen ist und sich in der Esterweger Dose (Moor) heimisch fühlt.

„Heilender Dienst“ mit Führungen und Exerzitien

Mit großem Einfühlungsvermögen gestalten die Schwestern mit dem Diplom-Theologen und Pädagogen Michael Strodt ihren „heilenden Dienst“ in Führungen, Exerzitien, Meditationen und an Besinnungstagen für Firmlinge und Konfirmanden. Auch Einzelgäste finden hier ein Gastzimmer für eine geistliche Begleitung im Konvent.

In der Kapelle, im Raum der Sprachlosigkeit und im Gedenkraum erinnern die Symboliken des Altarstisches und des Kreuzes sowie drei



Dem Tabernakel gab Klaus Simon einen ganz besonderen Platz in der Außenwand der Kapelle (Foto oben).

Im Raum der Sprachlosigkeit hat der Krefelder Künstler Klaus Simon aus einer Torf-Lore einen Altar entworfen (Foto unten).



Gedenksäulen an die Schicksale der gequälten Häftlinge. Sie sollen Zeichen sein für die Standhaftigkeit und Gewissensüberzeugung der Menschen, die hier grausam gefoltert und getötet wurden und dennoch ihrer Überzeugung treu geblieben sind. Dabei hat die Begegnung mit Überlebenden und ihren Erinnerungen, aber auch das Gespräch mit Menschen, die mit ihrer Schuldgeschichte ins Kloster kommen, die Haltung der Wachsamkeit und Aufmerksamkeit entscheidend geprägt – „das natürliche Gebet der Seele“, wie es Nicolas de

Malebranche (1638–1715) formulierte.

— **Das Kloster** ist Dienstag bis Sonnabend von 10 bis 17.30 Uhr sowie an Sonn- und Feiertagen von 11 bis 17.30 Uhr geöffnet. Die Franziskanerinnen laden Interessierte auch ein, an den gemeinsamen Gebetszeiten teilzunehmen. In der Nachbarschaft lädt ein Moor-Info-Pfad zu einem Rundgang durch die „Esterweger Dose“ auf.

— **Weitere Informationen** unter www.kloster-esterwegen.de und per Telefon 0 59 55–93 57 00